

## *Basel*

Schon in keltischer Zeit lag im Gebiet der heutigen Dreirosenbrücke eine bescheidene Siedlung. Die Römer, die bereits 44 v. Chr. einige Meilen oberhalb derselben die Kolonie Augusta Raurica ins Leben gerufen hatten – an deren Gründer, den Feldherrn Lucius Munatius Plancus, erinnert die Statue im Rathaushof –, erkannten die strategische Bedeutung der Erhebung am Rheinknie und legten hier vor rund 2000 Jahren eine Befestigung an. Von einem römischen Geschichtsschreiber wird Basel erstmals im Jahre 374 n. Chr. erwähnt als «Basilia». Seit ungefähr 400 n. Chr. ist die Stadt Sitz eines Bischofs. Sie überdauerte die Stürme der Völkerwanderung. Schwere Schäden erlitt sie freilich durch die in Westeuropa einfallenden Ungarn (917); sie blühte aber erneut auf.

Basel verdankt die Dauerhaftigkeit seiner Existenz, sein Wachstum und auch seine heutige Bedeutung der einzigartigen Verkehrslage. Diese kam jedoch erst zur vollen Geltung nach dem Bau der Brücke (1225), die nun während Jahrhunderten den wichtigsten festen Übergang über den Oberrhein bilden sollte. Damit war der Weg für eine günstige Weiterentwicklung geebnet.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts unterbrachen zwei grauenvolle Katastrophen die verheissungsvolle Entwicklung: die Pest-Epidemie der 1340er Jahre und das Erdbeben von 1356 mit der ihm folgenden gewaltigen Feuersbrunst, die, ebenso wie ein weiterer Grossbrand von 1417, den grössten Teil der Stadt und die Burgen in ihrem Umkreis in Schutt und Asche legte.

Der Sieg der Eidgenossen über das österreichische Ritterheer bei Sempach (1386) trug auch für Basel Früchte: Es gelang der Stadt, das unterdessen vom Bischof an Habsburg verpfändete Kleinbasel zu erwerben. Zudem mussten in jener Zeit der aufstrebenden Städte auch die Adligen (Thiersteiner, Eptinger usw.) in Basels Umgebung infolge wirtschaftlicher und politischer Bedrängnis ein Territorium nach dem andern pfand- oder verkaufweise der Stadt überlassen, so dass sich neben dem ausserstädtischen Herrschaftsbereich des Bischofs (Bistum Basel, vor allem den Berner Jura umfassend) ein unmittelbar der Stadt gehörendes Untertanengebiet (Baselbiet) herausbilden konnte.

Im Brennpunkt der abendländischen Geschichte stand Basel sodann, als hier von 1431 bis 1448 das grosse Kirchenkonzil tagte und mannigfache geistige Impulse brachte. Eine bedeutsame Folge davon war, dass der Rat der Stadt einige Jahre später den Papst um die Stiftung einer Universität ersuchte. Pius II., mit seinem früheren Namen Aeneas Silvius Piccolomini, willfahrte der Bitte um so bereitwilliger, als er während des Konzils, dem er als Sekretär seines Präsidenten beigewohnt, Basel kennen- und schätzengelernet hatte. 1460 fand im Münster unter Anteilnahme der ganzen Bürgerschaft die feierliche Gründung statt.

Noch in die Zeit des Konzils fiel die Schlacht bei St. Jakob an der Birs hart vor der Stadt (1444). In heldenhaftem Kampfe unterlagen die Eidgenossen der gewaltigen Übermacht der Armagnaken, jener verwilderten Krieger, die nach dem Ende des Hundertjährigen Krieges sengend und brennend das Elsass heraufzogen und unter der Führung des Dauphins Basel bedrängten. Die eidgenössische Niederlage kam in ihrer Wirkung einem grossen Sieg gleich. Dieses Ereignis und der Schwabenkrieg von 1499 zeigten den zwar reichsunmittelbaren Baslern die Fragwürdigkeit einer weiteren Zugehörigkeit zum Deutschen Reich, zumal Burgund und besonders Österreich unbequeme und gefährliche Nachbarn waren. So entschlossen sich denn die Basler, dem Bund der Eidgenossen beizutreten (1501).

Dank der Universität, der ebenfalls im 15. Jahrhundert aufblühenden Papierindustrie und dem hohen Niveau der Buchdruckerkunst kamen Gelehrte von Weltruf wie Erasmus von Rotterdam in die Rheinstadt und machten sie im Verein mit einheimischen Gelehrten zu einer Hochburg humanistischer Bildung und Gesinnung, die bis auf unsere Tage einen wichtigen Bestandteil baslerischen Wesens bildet. Neben den Geisteswissenschaften erfuhr auch die Kunst kräftige Förderung.

Der Humanismus ebnete der Reformation den Boden. Sie wurde unter Johannes Oekolampad 1529 durchgeführt, brachte allerdings auch schmerzliche Verluste durch den Bildersturm, dem viele herrliche Kunstwerke zum Opfer gefallen sind.

Die «goldene Epoche» der Basler Geschichte war abgeschlossen. Im 17. und 18. Jahrhundert erlahmte der hohe Schwung und wich nach und nach wie überall einer lokal gebundenen und einseitigen Geisteshaltung. Ihre unrühmlichen Früchte waren auf politischem Gebiet die Bauernunruhen von 1653. Im religiösen Bereich nahm eine starre Orthodoxie überhand, der allerdings der Pietismus wirksam entgegentrat. Die städtische Wirtschaft erlebte indessen eine kräftige Neubelebung durch die zahlreichen Glaubensflüchtlinge aus Frankreich, Italien und den Niederlanden, die zwischen 1540 und 1640 in mehreren Wellen nach Basel einströmten. Unter französischem Druck vollzog sich, massgebend bestimmt durch die Initiative des Oberstzunftmeisters Peter Ochs, auch in Basel die Staatsumwälzung von 1798. Die nun folgenden Zeiten der Helvetik, Mediation und Restauration brachten Basel viel Schweres, zumal in wirtschaftlicher Hinsicht. Dafür wurde es in diesen Jahren mehr als zuvor ins eidgenössische Leben miteinbezogen: zweimal, 1806 und 1812, stellte es als Tagsatzungsort sogar den Landammann der Schweiz in den Personen des loyalen Andreas Merian und des gewandten Peter Burckhardt.

Die alten Untertanenverhältnisse im Baselbiet waren zwar durch die Revolution beseitigt worden; doch führte das Verlangen nach völliger politischer Gleichberechtigung der Landschaft schliesslich zum bewaffneten Konflikt zwischen der Stadt und

dem ehemaligen Untertanengebiet; 1833 unterlag die Stadt, und die Folge war die Trennung in die beiden Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft.

In den Anfang unseres Jahrhunderts fällt neben dem grossen Aufstieg der chemischen Industrie, welche die Seidenbandindustrie ablöste, die Wiederbelebung der heute hochentwickelten Rheinschiffahrt. 1917, also noch während des Ersten Weltkrieges, fand die erste Schweizer Mustermesse statt. Basel ist seiner uralten Bestimmung, Verkehr und Handel zu dienen, bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Die alte Polis lebt im modernen Stadtstaat fort. Und dieser besitzt wie jene eine ausserordentliche Assimilationskraft, die zu allen Zeiten dem von aussen Kommenden baslerische Eigenart und baslerisches Gepräge zu schenken vermocht hat. Mag sich auch das äussere Antlitz der Stadt den modernen Gegebenheiten anpassen, Geist, Wesen und Überlieferung bestehen zeitlos fort.

